

torische Fragen zum MA behandeln: Renate HAUSNER, Die Rhetorik des Genusses der Rhetorik in deutschsprachigen Texten des Mittelalters (S. 44–66), beleuchtet poetologische Selbstreflexionen exemplarisch an Otfried von Weissenburg, Gottfried von Straßburg, Frauenlob und Heinrich von Mügeln sowie Johannes von Tepl mit seiner Ackermann-Dichtung. – Ulrich MÜLLER, Schlemmerlust und Wortlust: Vier Lieder des deutschsprachigen Spätmittelalters (Mönch von Salzburg und Oswald von Wolkenstein) (S. 95–123), setzt Mittel der Rhetorik in Beziehung zu metrisch-musikalischer Raffinesse und stellt bei beiden Dichtern einen unverkrampften spätm. Umgang mit dem Lobpreis exzessiven Genusses dar, sei es beim Schlemmen und Trinken, sei es aber auch bei den ein Mahl begleitenden Gebeten. – Siegrid SCHMIDT, Die Speisung des Grals und Lämmerschlings Hochzeitsmahl. Varianten der Rhetorik des Genusses in mittelhochdeutscher Epik (S. 124–143), betont, daß Speis' und Trank als Gliederungselemente besonders an Schnittstellen eingesetzt werden und daß außerdem „die Speisesequenzen für die soziale Standortbestimmung und Interaktion der literarischen Akteure große Bedeutung“ (S. 141) aufweisen. – Maria DORNINGER, Wasser und Wein – Rhetorisches in den Carmina Burana. Zur Rhetorik des Genusses (S. 144–172), findet zahlreiche Belege für die darin postulierte Korrelation von gutem Wein und gelungener Dichtung; rhetorische Eleganz und dichterische Fruchtbarkeit gehen nach der Benediktbeurer Liedersammlung mit dem Genuß von qualitativ Vergorenem leichter von der Hand: *Honi soit qui mal y pense*. – Christian LOHMER, Rhetorik des Verzichts im mittelalterlichen Mönchtum (S. 213–233), untersucht an ausgewählten Beispielen aus den Briefen des Petrus Damiani († 1072), wie die rigorosen Fastenbestimmungen für den Asketen durch rhetorische Eleganz, speziell durch unermüdliche Verwendung des gefälligen rhythmischen Satzschlusses (*cursus*), versüßt werden sollten (Selbstanzeige). – Leider hätte die redaktionelle Betreuung durch den Verlag sorgfältiger geschehen müssen.

C. L.

Il Rinascimento italiano e l'Europa, a cura di Marcello FANTONI, Vol. 1: Storia e storiografia, Treviso – Costabissara (Vicenza) 2005, Fondazione Cassamarca – Colla Ed., XII u. 809 S., 214 Abb., ISBN 88-89527-02-1, EUR 85. – „Storia e storiografia“ ist der erste Band eines auf zwölf Bände angelegten Projekts, das den ebenso partiellen wie verzerrenden Darstellungen der italienischen Renaissance in den englischsprachigen „manuali di storia più adottati delle università“ (S. IX) mit einem, wie die Gesamthg. Giovanni Luigi FONTANA und Luca MOLÀ einleitend erklären, „quadro articolato, ricco e complesso del Rinascimento italiano“ (S. XI) begegnen will. Reichhaltig verspricht das Werk allemal zu werden. Schon der erste Band mit einem mehr als 100 Seiten starken kunterbunten Bildteil und einem auf Personen und Orte beschränkten Index von 20 Seiten ist ansehnliche 809 Seiten stark. – Der von F. betreute Band ist offenkundig als Einleitung zum Gesamtwerk konzipiert und geht die Renaissance in dreißig Beiträgen an, die auf fünf Abschnitte verteilt dem Problem der Epochendefinition (S. 37–118), den Stereotypen und Inkongruenzen der Epoche (S. 121–246), ihrer Geographie (S. 249–438), ihren Verbreitungskanälen (S. 441–543) sowie dem Mythos ‚Renaissance‘ (S. 547–663) gewidmet sind. Wie die „Storia di un'idea“ (S. 3–33) überschriebene Hinführung darlegt,